

aber auch das Festhalten an den vom Gründer bestimmten *Consuetudines*. So ist sie auch zusammen mit diesen überliefert, in einer für das Selbstverständnis des Klosters bedeutsamen Hs., die auch mehrere Urkunden enthält. Die *Vita Didaci* war bisher nicht völlig unbekannt, aber die früheren Editionen sind entweder schwer zugänglich oder kaum kritisch zu nennen. Schon in dieser Hinsicht ist P. R.s sorgfältige Neuausgabe äußerst verdienstvoll. Beigegeben ist zudem eine umfassende Studie, die vom historischen Hintergrund der Dichtung bis hin zu einer akribischen Untersuchung der Metrik alle denkbaren Gesichtspunkte abdeckt und, gerade was den historischen Kontext angeht, zu neuen, gut begründeten Einschätzungen führt. Daß ihre Ergebnisse auf soliden Quellenstudien beruhen, wird durch die abschließende Edition von 45 Urkunden und anderen Dokumenten zur Geschichte von *Benevívere* und den anderen Gründungen *Diegos* belegt. V.L.

Tuomas HEIKKILÄ, *Sankt Henrikslegenden* (Skrifter utgivna av Svenska litteratursällskapet i Finland 720) Helsingfors – Stockholm 2009, Svenska litteratursällskapet i Finland – Bokförlaget Atlantis, 336 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-951-583-177-4 (FIN) bzw. 978-91-7353-302-7 (S), EUR 42. – Mediävisten aus Skandinavien sagen oft mit einem kleinen Augenzwinkern, daß im Norden alles 150 Jahre später passiert sei als auf dem Kontinent. Mit deutlich weniger Verspätung leistet H. nun den Anschluß der skandinavischen Hagiographie an die internationale Forschungsentwicklung. Er unterzieht die Quellen über den Bischof Henrik von Åbo († 1155/56?) einer Revision, dringend und überraschend spät angesichts der Tatsache, daß die Elemente der Legende um Henrik und seinen Mörder Lalli wesentlich zum Gründungsmythos der finnischen Nationalgeschichte gehören. H. kommt zu dem Ergebnis, daß die historische Existenz der beiden nicht zu belegen, aber auch nicht zu widerlegen sei. Im Gegensatz zur Mehrheit der schwedischen und finnischen Forschung fokussiert er auf die lateinische Fassung der Legende, die älter und weiter verbreitet ist als die volkssprachliche – nicht ohne einige Seitenhiebe auf die mangelnden Kenntnisse der meisten Kollegen in Latein und Kodikologie. Nach diesem ersten Teil der Untersuchung wertet H. die 53 erhaltenen Textzeugnisse der Legende aus und zeichnet anhand der Verbreitung der Manuskripte die Geographie des Henrikskultes, von Åbo ausgehend und mit einem Zentrum im schwedischen Birgittenkloster Vadstena, kaum bekannt jedoch außerhalb Skandinaviens. Daß Henrik und seine Kultgeschichte dennoch für die übrige europäische Forschung interessant sein könnten, beweist die Untersuchung H.s, die sich nicht hinter der oft postulierten, oft beklagten Quellenknappheit versteckt, sondern anhand des vorhandenen Materials exemplarisch die Verbreitung eines Kultes und deren Trägerschaft aufzeigt und damit diesen Kult für komparative Untersuchungen öffnet. Der anschließende Katalog enthält neben den Hss.- und Inkunabelbeschreibungen auch viele mehrfarbige Abbildungen einzelner Seiten. Die Neuedition und Übersetzung nach der sogenannten Åbovariante ist eine wünschenswerte Ergänzung. – Das Buch ist die schwedische Übersetzung und Überarbeitung des 2005 auf Finnisch erschienenen „*Pyhän Henrikin legenda*“. Daß eine Übersetzung nicht gleich ins Englische angefertigt wurde, deutet darauf hin, daß auch wertvolle und moderne skandinavische Forschung nicht durch Aufmerksamkeit aus dem